



**Wohnpreis:** Die 3-zehnstöckige Reihe 120 Stg. von durchschnittl. 160 Qm. Wohnfläche, 3 Balkone, 2 Terrassen, 100 bis 120 Stg. 3-zehnstöckige Reihenhäuser 220 Stg. Die Wohnhäuser haben 1. Stockwerk bis 120 Stg. 9 Wm. Eingangsnummer 25 Stg. - Vollkondition Dampf 20 Stg. Expeditor: Max Spengler & - Telefon 5920.

Mr. 258

Mittwoch, den 3. November 1920

# 11. Jahrgang

## Letzte Versuche einer Verständigung.

## Entscheidung in wenigen Tagen.

In der gestrigen Sitzung der Botschafterkonferenz ist es zu einer Entscheidung über die Konvention noch nicht gekommen. Es wurde nur über die inzwischen stattgefundenen Verhandlungen mit den Vertretern der Stadt Danzig und Polens Bericht erstattet. Die amtliche Mitteilung besagt, daß diese Verhandlungen günstig verlaufen und fortgesetzt werden.

Nach den Feststellungen des „D. Z.“-Berichters ist der französische Rechtsbeirat Fromageot, der in den letzten Tagen abwechselnd mit den Chefs der Danziger und polnischen Delegation unverbindliche Besprechungen geführt hat, von der Botschafterkonferenz beauftragt, nach der bisher beobachteten Methode eine weitere Annäherung herbeizuführen, falls das möglich ist. Es soll sich aber nur noch um einen letzten Einigungsversuch handeln. Eine Fortdauer dieser Besprechungen über eine kurze Reihe von Tagen hinaus, kann als ausgeschlossen bezeichnet werden.

Auch in den Kreisen der Botschafterkonferenz wird angenommen, daß die Verhandlungen noch vor Ende dieser Woche, spätestens zu Anfang der nächsten Woche, abgeschlossen werden, und damit die Unterzeichnung des Vertrages noch in der ersten Novemberhälfte erfolgt.

Laſſen dieſe Nachrichten erkennen, daß die Danziger Frage allem Anſchein nach tatſächlich vor der Entſcheidung ſteht, ſo geben ſie leider noch keinen Einblick, wie ſich unſer Schickſal nach der angebahnten Verſtändigung geſtalteten wird. Immerhin bleibt zu hoffen, daß trotz des gemeldeten günſtigen Fortganges der Verhandlungen für Danzig keine erhöhten Schwierigkeiten erwachſen werden, da Danzigs Delegation das Wort der Botſchafterkonferenz hat und eine Verſtändigung nur unter voller Wahrung der uns nach dem Vertragsentwurf **ſtändigerſich beſaſſenen politiſchen und wirtſchaftlichen Selbſtändigkeit** erfolgen kann.

Mag die unsichere Zukunft die uns von der bald zurückkehrenden Delegation überbracht wird, seine lockende und glückverheißende sein, so ist aber schon nach der bisherigen Entwicklung der Dinge festzustellen, wie notwendig und erforderlich die Vertretung und Wahrung der Danziger Interessen in Paris war und noch ist, obwohl unsere Unabhängigen von vornherein alles preisgaben und den Polen das Feld in Paris allein überlassen wollten. Noch ist es verfrüht grundlegende Schlussbetrachtungen an die in Paris vor dem Abschluss stehenden Verhandlungen zu knüpfen, aber gerade das jetzige Stadium der Verhandlungen zeigt, wie richtig die Sozialdemokratie handelte, daß sie sich voll und ganz auf Seiten des Rechtes und der Interessen der Bevölkerung Danzigs stellte. Wohl war es für die II. S. R. billig aus agitatorischen Gründen sich ersolageresprechend abseits zu stellen. Wem das Schicksal Danzigs aber nicht gleichgültig ist und es soll der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung nicht gleichgültig sein, für den war es die gebietende Pflicht der Sozialdemokratie, die verantwortungsschwere Bürde der Pariser Verhandlungen tragen zu helfen. Gerade im jetzigen entscheidenden Augenblick der Verhandlungen wollen wir dies zum Ausdruck bringen da sie für die Zukunft Danzigs von schwerster Bedeutung sind.

## Der neue Präsident Amerikas.

Nach einer D.-3.-Mittheilung aus Newyork ist der Republikaner Harding zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. Von den 530 Wahlmännern aus den einzelnen Staaten, die heute beim indirekten Wahlgange gewählt wurden, sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten 360 auf Harding verpflichtet. Die noch fehlenden Resultate aus den Nord- und Weststaaten werden an dem Siege Hardings nichts mehr ändern.

Eine entscheidende Veränderung in der amerikanischen Po-  
litik durch die Wahl Harbings zum Präsidenten, der vom  
Seher zum Journalisten und nachherigen Zeitungsbesitzer  
emporgekommen ist, wird nicht erwartet werden können.

## Charakterlose Verleumder.

Berlin, 2. Nov. (B. L. B.) Während des Reichstags-Wahlkampfes hatte in einer Versammlung in Meseritz der Rentier Helmig als Redner beleidigende Behauptungen über die Lebensweise und das persönliche Verfallsen des Reichspräsidenten Ebert ausgesprochen, die der Rathenauer Weber in der „Meseritzer Kreiszeitung“ weiter veröfentlichte. Auf den vom Reichspräsidenten gestellten Strafahtrag kam es zu einem Verfahren wegen Beleidigung, in dem ein ganze Reihe von Zeugen vernommen wurde. Die beiden Angeklagten haben nunmehr aus freien Stücken in der „Meseritzer Kreiszeitung“ folgende Erklärung abgegeben: „Wir haben

uns durch die eingehende Beweisaufnahme überzeugt, daß an diesen Behauptungen nicht ein wahres Wort ist, und daß hierdurch leichtfertige und gewissenlose Verleumdung der selbst irreführt worden sind. Wir bebauern deshalb sehr, daß von uns getameten Neugierigen und widerrufen sie ausdrücklich, mit der Bitte, den Straf Antrag zurückzunehmen. Wir wollen auch die gesamten Kosten des Strafverfahrens tragen. —

Ob die deutschnationalen Tagespresse, die sich nicht schert, täglich die größten persönlichen Eingriffe gegen Sozialdemokraten in führenden Regierungsstellen zu richten, von dieser Festmählung ihrer politischen Latit Notiz nehmen wird?

## Die Entscheidung über Wilna.

**Kowno, 2. Nov.** (Litauische Telegramm-Agentur.) Die litauische Regierung teilt dem Völkerbund mit, daß die Feindesleistungen in dem Frontabschnitt, wo die Litauer mit polnischen Truppen zusammenstießen, die selbst von der polnischen Regierung als nicht auffällend bezeichnet sind, eingestellt wurden.

Da an den andern Fronten des litauischen Heeres ständig von neuem angegriffen wird, ist es gezwungen, sich ebenfalls mit Waffengewalt zu verteidigen.

Warschau, 2. Nov. Reuter meldet, daß Polen den Vorschlag des Völkerbundes, im Gebiet von Wilna eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen, angenommen hat.

## Der Rückzug Wrangels.

Konstantinopel, 1. Nov. (B. L. B.) Die Truppen Brangels ziehen sich hinter die Berekoplinie zurück. Am Mittwoch wird der Rückzug beendet sein. Eine Division hat schwere Verluste erlitten. Die angreifenden Bolschewisten werden auf 140 000 Mann geschätzt.

London, 2. Nov. Einer drahtlosen Meldung aus Moskau zufolge hat Trotski bekanntgegeben, daß fünf Armeen das Heer Wrangels von allen Seiten zermalmen und das Schicksal der Hauptstreitkräfte Wrangels entschieden sei.

## Vor dem französischen Bergarbeiterstreik.

Paris, 2. " (B. F. F.) Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter ist heute vormittag hier zusammengetreten, um über die Lohnfrage zu verhandeln. Die französischen Bergarbeiter verlangen für alle Arbeitergruppen einen fünf-  
fach höheren Lohn als der, der im Jahre 1913 bezahlt wurde, und Regelung der Frage bis zum 12. November. Die Antwort, die die Grubenbesitzer gegeben haben, ist bereits bekannt geworden. Sie ist im großen und ganzen ablehnend.

## Nach Belgiens Bergarbeiter im Stock.

Charleroi, 2. Nov. (Havas.) Gestern morgen sind die Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Charleroi in den Streik getreten.

## **Vermehrte Sinnfeiner-Angriffe.**

London, 2. Nov. „Times“ meldet aus Dublin, daß Einsameiner im Verlaufe von 24 Stunden 52 Angriffe auf Polizeibeamte unternommen haben. 16 Polizisten wurden dabei getötet und acht schwer verwundet.

In der vergangenen Nacht wurde ein Postkoff, der sein Haus in Lullamore (Irland) verließ, durch Schiffe überfallen. Zur Vergeltung flüchten uniformirte Wäpner des Lichtspielhaus und die Gewerkschaftshalle. Brand und zerstörten Häuser und Täden von Einzelwesen.

## Der Bringer des Hells.

Newport, 2. Nov. (Reuter.) In einem Schreiben an den Völkerbundverein erklärte Gouverneur Cogswell, dass die Inseln in den Völkerbund aufgenommen werden, so dass die Inseln nicht erhalten, nach eigenem Ermessen seine Zustimmung zu bezeugen. Amerika habe daran ein Interesse, es müsse den bedrückten und hungerleidenden Nationen helfen. Cogswell sagte, er werde jede Politik unterstützen, die Amerika zum zurechtbringen und menschenwürdigen Führer der Welt mache. —

Offenlich ist diesen menschenfreundlichen Amerikaner  
mehr Erfolg als keinem einmal mit ähnlichen ~~Sachverhalt~~  
getretenen Landsmann Wilson beschieden.

# Auf dem Wege zur Selbstbestimmung.

Ben Richard Weidt

In den Industriebezirken, dort, wo die Menschenmassen besonders zusammengedrängt sind, wird jetzt meist unter der Oberfläche ein sehr heftigster Kampf geführt. Die Unabhängigen ringen mit den Kommunisten um die Palme des Sieges, mit nicht immer ganz vornehmen Mitteln werden Parteikassen, Parteizettelungen „entzignet“ und von jener Richtung in Besitz genommen, die die Macht hat, oder was man so Macht nennt.

Erbar! Ich finde diese Vorgänge gerade nicht, von unserer Seite kann wahrhaftig kein Gefühl der Schadenfreude über das Schauspiel aufkommen, wie es jetzt die streitenden Brüder der Deffektivität bieten. Denn die Arbeiter haben die Feste zu begehren, die Gegner frohlocken und die Kraft der Arbeiterbewegung wird zersplittert.

Es ist deshalb an der Zeit, den Arbeitern warnend zuzurufen: Wie lange soll der Unfug noch weiter gehen? Es ist genug Schindluder mit den Arbeiterinteressen getrieben worden, so daß endlich der Spul einmal aufhören mußte.

Wie aber kommen wir zu einer ruhigen und nüchternen Betrachtung der Dinge? Laßt uns zunächst feststellen, was ist.

Die Unabhängigen sind bankrott. Politisch haben sie abgewirtschaftet. An dieser Tatsache ändert nichts, daß sie noch Mitglieder haben und eine durchaus beachtenswerte Masse ihnen noch folgt und in absehbarer Zeit weiter folgen wird. Aber als Bewegung sind sie fertig. Als gedankliche Richtung sind sie erledigt. Sie zogen aus zum Kampf gegen die Mehrheitssozialisten. Aus prinzipiellen Gründen zerklüfteten sie die alte Partei, und nun hätte man erwarten müssen, daß sie unserer Anschauungsweise eine geschlossene Gegenanschauung gegenüberstellen.

Weshalb war die Trennung? Weshalb der vernünftige Bruderkampf? Es ist schwer, sich mit der unabhängigen Politik auseinander zu setzen, weil man nicht weiß, wohin die Reise gehen sollte. Einig war man nur in dem Kampf gegen die alte Partei, einig in der ablehnenden Kritik am freien Preis, überall blieb man beiseite stehen, um zu schimpfen, trieb unverantwortliche Agitation. Wo aber sind die ausbauenden Gedanken dieser Politik? Immer ließ man sich von Stimmungen treiben, das heißt, man benutzte die Herzweills-Stimmungen der Arbeitermassen zum Segen der eigenen Parteilasse. Statt zu helfen, zu bessern, wurde nur immer tiefer in das Land des wirtschaftlichen Zusammenbruchs hineingetrieben.

Denn links stand der Nachbar, der Kommunist. Der hatte eine fortwährende, lockende und wunderbar klingende Erlösungsmelodie von der Diktatur des Proletariats. Den Wettkampf um den schärferen Radikalismus zwischen der Unabhängigen und dem Kommunisten konnten die Unabhängigen nicht bestehen. An den Kommunismus mußten sie aus der Kreiheit ihrer bisherigen Zugehörigkeit die Entwürfungen und Entwurzelungen abgeben.

Wird nun der Kommunismus das Feld behaupten? Auch daran ist nicht zu denken. Moskau lacht nicht mehr. Wenigstens in den Kreisen der Arbeiter-schaft, die noch einen Rest politischer Ueberzeugung sich er-halten hat. Die „Macht“ des bolschewistischen Herrschats in Rußland besteht darin, daß die Industriestädte buchstäblich ausgehungert sind, und die 90 Prozent der russischen Be-völkerung in der Landwirtschaft sich schlecht und recht selber nähren. Das ist kein Kunststück bei diesem Prozenzverhältnis zwischen Stadt und Land, aber Deutschland mit seiner weitverzweigten komplizierten Wirtschaft könnte sich ein solches bolschewistisches Experiment nicht leisten. Dagegen haben wir nicht abzuweisen ist die Willkürungen über die bolschewistische Kulturwirtschaft in Rußland zur Ermög-lichung der deutschen Arbeiter beigetragen. Und diese Freiheit der Selbstbestimmung macht unsagbar unter der deutschen Arbeiter- und Bauernschaft. Die kommunistische Welt ist brocken, wie man einige Tropfen der roten Flüssigkeit verloren, das ist die Situation, in der sich gegenwärtig die Unterdrückten befinden.

Aus diesem Zustand muß die Arbeiterschaft so schnell wie möglich heraus. Wir müssen zu einer gedanklichen Auseinandersetzung kommen. Drückt an Drückt, Meinung gegen Meinung, zu einer Auseinandersetzung, an der es und nicht geht.

Die Untersuchungen haben solche Auswüchse bisher unmöglich gemacht. Häufige Vermisungen in den Verhandlungen, die gehässigen Beschimpfungen gegen die Arbeiterführer, eine demagogische Presse, sind keine zufälligen Auseinandersetzungen. Aufständische Kreise wie der Kreis von Rautsch, haben sich von diesen Treiben angenommen. Schon längst auf den Straßenmarkt gesetzt, haben die Arbeiter selbst nicht zugehört, um dort mit den Arbeitgebern zu verhandeln.

Die erste Voraussetzung ist, daß die Arbeiter sich ihren Führer ansehen. Diese Voraussetzung ist einmal durch die Arbeiterbewegung selbst gegeben. Es sind Elemente an die Spitze gekommen, die nicht nur die genügende Qualifikation besitzen, sondern auch das Bewußtsein, daß sie die Verantwortung für die Bewegung übernehmen. Diese Verantwortung ist nicht nur eine moralische, sondern auch eine politische. Sie ist die Verantwortung für die Zukunft der Arbeiterbewegung, für die Freiheit der Arbeiter, für die soziale Gerechtigkeit.

Das politische Bewußtsein ist ein notwendiges Element der Arbeiterbewegung. Es ist das Bewußtsein, daß die Arbeiter nicht nur für sich selbst, sondern für die gesamte Gesellschaft kämpfen. Es ist das Bewußtsein, daß die Arbeiter nicht nur die Befreiung ihrer eigenen Person, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstreben.

Die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung der Massen. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern die Interessen der gesamten Gesellschaft vertritt. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung der Zukunft. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung der Einheit. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung der Gerechtigkeit. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung der Freiheit. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung der Zukunft. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

## Die Justiz der Räterepublik.

Über die Notwendigkeit der Justiz in der Räterepublik ist in der Arbeiterbewegung viel gesprochen worden. Es ist eine Frage, die nicht nur die Arbeiter, sondern die gesamte Gesellschaft betrifft. Es ist eine Frage, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Justiz in der Räterepublik ist eine Justiz der Gerechtigkeit. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Justiz in der Räterepublik ist eine Justiz der Freiheit. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Justiz in der Räterepublik ist eine Justiz der Zukunft. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Justiz in der Räterepublik ist eine Justiz der Einheit. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Justiz in der Räterepublik ist eine Justiz der Gerechtigkeit. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

4. Der irgendeine Behörde der Räterepublik, deren Mitglied oder Organe in ihrer amtlichen Tätigkeit hindert.

Das heißt also: Die Bestimmungen der bürgerlichen Justiz werden so gut wie unverändert auf die proletarische Justiz übertragen. Als Ganzes aber soll die Befreiung der Menschheit durch die Befreiung des Proletariats herbeiführen.

Nachdem die Arbeiter die Revolution gemacht haben, ist die Justiz der Räterepublik eine Justiz der Gerechtigkeit. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Justiz in der Räterepublik ist eine Justiz der Freiheit. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Justiz in der Räterepublik ist eine Justiz der Zukunft. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Die Justiz in der Räterepublik ist eine Justiz der Einheit. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Justiz, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

## Die Tragik des Sozialismus.

In einer in diesen Tagen in Wien erschienenen Schrift „Der Kampf der geistigen Arbeiter“ in der sich unter dem Namen Dr. Max Adler mit Problemen des Sozialismus und des Sozialismus unter besonderer Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Notlage der geistigen Arbeiter auseinandersetzt, kommt er auch auf die allgemeine soziale Entwicklung zu sprechen, die der Sozialismus seit der Revolution in Deutschland, Österreich und Rußland hervorgerufen hat. Adler begründet dies mit der tragischen Lage, in die der Sozialismus geraten ist und schreibt:

Über was hat es denn mit dieser „Enttäuschung“ eigentlich für eine Botschaft? Die Arbeiter haben nämlich verstanden, worin das begründet ist, was man die Enttäuschung am Sozialismus genannt hat. Es wäre hoch an der Zeit, wenn auch die Gebildeten sich diese Erkenntnis zu eigen machten und, statt fortwährend von einem Verfall des Sozialismus zu reden, die ungeheure Tragik einsehen möchten, die den Sozialismus in eine Lage gebracht hat, in der er nicht so gut zu wirken vermag, wie es seinen Ideen entspricht. Der Kapitalismus hat sein Haus angezündet und wirft nun dem Sozialismus vor, daß man auf der Brandstätte nicht wohnen kann. Es ist schon oft dargelegt worden, aber es scheint gewisse Wahrheiten müssen auch den geistigen Arbeitern immer wieder neu eingeprägt werden, um der Verführung der Gehirn durch die gedanklose Kritik der Gegner des Sozialismus entgegenzuwirken: die Tragik des Sozialismus liegt darin, daß er, der ein System der Befreiung der Menschheit der Gesellschaft ist, in einem Zeitpunkt ihrer größten Verarmung zu Macht und Einfluß gekommen ist.

Was unterliegt dem Sozialismus wie Marx und Engels ihn uns vorführen gelernt haben, vom Utopismus? Daß wir erkannt haben, wie seine Verwirklichung durch die Entwicklung des Kapitalismus möglich geworden ist, weil die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit soweit gediehen war, daß nunmehr erst die auskömmliche Versorgung eines jeden einzelnen zu bewerkstelligen war. Das bloße Ideal der gerechten Verteilung und Sicherung der Existenz eines jeden gab es schon Jahrhunderte früher. Die stromende Wirtschaft ihrer Verwirklichung hat erst der gesellschaftliche Reichtum der entwickelten kapitalistischen Produktionskräfte geschaffen. Nun aber hat der Krieg diesen ganzen Reichtum vernichtet und die Produktionskräfte zerstört. So ist dem Sozialismus die wirtschaftliche Basis genommen, nicht als ein Spender allgemeiner Wohltaten in die Welt zu kommen, sondern als ein strenger Sparsmeister und Rechner, der nach dem Prinzip der gerechten Verteilung zu wirken vermag, wie es seinen Ideen entspricht. Der Kapitalismus hat sein Haus angezündet und wirft nun dem Sozialismus vor, daß man auf der Brandstätte nicht wohnen kann.

Der Sozialismus ist eine Bewegung der Gerechtigkeit. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

Der Sozialismus ist eine Bewegung der Freiheit. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt. Sie ist eine Bewegung, die nicht nur die Befreiung der Arbeiter, sondern die Befreiung der gesamten Menschheit anstrebt.

## Eine Neugliederung des Reiches!

Der Beschluß des Reichskabinetts betreffend die Autonomie Oberschlesiens hat in den Kreisen der Sozialdemokratie starke Bedenken hervorgerufen. Man befürchtet vor allem Dingen in Rheinland, daß die Schaffung dieses neuen Bundesstaates Wasser auf die Mühlen der Dorten und Bonifanten sein wird. Diese Auffassung kann nicht von der Hand gewiesen werden und die Gefahr, die daraus für das Reich entstehen kann, muß die Regierung unter allen Umständen zu vermeiden versuchen.

Einem Artikel unseres Kölner Bruderblattes über diese Frage entnehmen wir u. a. folgendes:

„Wir halten diese Entscheidung, die sich nach der amtlichen Meldung auch der auswärtige Ausschuss zu eigen gemacht hat nur dann für erträglich, wenn man unverzüglich an die Neugliederung des Reiches herangetreten wird. Die Sozialdemokratie ist nicht auf die Erhaltung Preußens verpflichtet, ebensowenig aber auch auf den Bestand Bayerns oder eines anderen deutschen Landes. Auch die Reichsverfassung kennt nur noch Länder, keine Bundesstaaten mehr. Die Sozialdemokratie ist für eine ungegliederte deutsche Republik, die im Inneren nicht nach monarchistischen Traditionen, Erbteilungen und Eroberungen, sondern lediglich zweckmäßig gegliedert sein soll. Wir sehen aber nicht ein, wie wir dem Ziele der zweckmäßigen Gliederung des Reiches näher kommen sollen, wenn unter außenpolitischem Druck in einer Ecke des Reiches ein autonomes Land geschaffen wird, bei dessen Abgrenzung und Verfassung nicht die wirtschaftliche und kulturelle Höchstleistung des Volkes, sondern rein politische Erwägungen maßgebend waren.“

Ausfallen läßt sich nun das Ende Preußens kaum mehr. Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, dafür zu sorgen, daß dieses Ende kein Zerstückelungsprozeß für Preußen und das Reich, sondern das Werden einer festgefügt neuen Einheit wird.“

In einer anderen Stelle heißt es dann weiter: „Es geht uns nicht um Preußen, sondern um das Reich, nicht um die Länder der Dynastien, sondern um die Einheit der deutschen Republik und ihre Sicherung. Gerade weil es uns nicht um parteipolitische Ziele geht, muß den Bestrebungen entgegengetreten werden, die nach unserer Meinung auch in Österreich unter der Decke spielen und dem Wachstum einer einzelnen Partei dienen. Ein christlich-sozialer Deutsch-Österreich, ein Merkales und halb polnisches Oberschlesien, ein agrarisch-merkales-monarchistisches Bayern, das, nach dem Willen eines deutschen Abgeordneten, jetzt schon eine Monarchie ohne König ist, dazu kann nach einer Zentrumsrepublik am Rhein, und dem freien deutschen Vaterlande kann das Grabmal gesungen werden. Die Revolution hat das schwere Verhängnis auf sich geladen, die Grenzpfähle im Innern Deutschlands stehen zu lassen. Es ist viel, aber nicht alles verloren. Mag nun die Sozialdemokratie mit Klugheit und Festigkeit die Führung in der Neugliederung des Reiches übernehmen.“

## Verbot aller Geheimorganisationen.

Der Minister des Innern Severing hat einen Erlaß an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten herausgegeben, in dem er diese ersucht, sämtliche zur Organisation (Sicherheit) gehörenden oder mit ihr verbundenen und auf gleichem Boden stehenden Vereine gemäß § 3 des Vereinsgesetzes aufzulösen. Insbesondere sind alle Versammlungen zu verbieten und zu verhindern, sowie in der gebotenen Weise gegen Zeitungsanzeigen, Aufrufe und dergl. vorzugehen, da die Organe einerseits eine immer wachsende Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung darstellen und die Allgemeinheit zum Ungehorsam gegen die Staatsregierung auffordern, andererseits durch ihre Agitation den Zusammenschluß der auf entgegengesetztem Boden stehenden Kreise der Bevölkerung hervorrufen. Schließlich verstoße der Verband gegen die Verfügung des Staatsministeriums, die Auflösung der Einwohnerwehren betreffend, da sie als eine Umgehung dieser Einwohnerwehren anzusehen sei und demgemäß mit dem Versailler Friedensvertrag nicht in Einklang zu bringen sei. Selbstverständlich sei in derselben Weise wie gegen die Organe auch gegen die auf entgegengesetztem Boden stehenden Verbände und Vereine vorzugehen.

## Volkswirtschaftliches.

Das Existenzminimum im September.

Als notwendiges Existenzminimum errechnet Dr. Kuginski für den September 1920 in Groß-Berlin:

|                                | Mann | Choppar | 2 Kinder |
|--------------------------------|------|---------|----------|
| Ernährung . . . . .            | 48   | 81      | 121      |
| Wohnung . . . . .              | 9    | 9       | 9        |
| Heizung, Beleuchtung . . . . . | 22   | 22      | 22       |
| Bekleidung . . . . .           | 30   | 50      | 70       |
| Sonstiges . . . . .            | 36   | 54      | 74       |
|                                | 145  | 216     | 296      |

Auf den Arbeitstag umgerechnet beträgt der notwendige Mindestbedarf für einen alleinstehenden Mann 24 RM, für ein kinderloses Ehepaar 36 RM, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6-10 Jahren 49 RM. Auf das Jahr umgerechnet beträgt das Existenzminimum für den alleinstehenden Mann 7550 RM, für das kinderlose Ehepaar 11250 RM, für das Ehepaar mit zwei Kindern 15450 RM.

Vom September 1913 bis zum September 1920 ist das notwendige Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann von 16,85 RM auf 145 RM, d. h. auf das 8,6fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,40 RM auf 216 RM, d. h. auf das 9,6fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,90 RM auf 296 RM, d. h. auf das 10,2fache. An dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, ist die Mark seit 10 bis 11 Pfg. wert. Der August war die Mark ebenfalls 10 bis 11 Pfg. im Juli 9 bis 10 Pfg., im Juni 10 bis 11 Pfg., im Mai und April 8 bis 9 Pfg., im März 9 bis 10 Pfg., im Februar 12 Pfg. wert gewesen.

sonst sie bedürftig sind. Wer auf Vorforderung Anspruch erhebt, hat ein Antragsformular genau und gewissenhaft auszufüllen und spätestens Donnerstag, den 4. November 1920 im Rathaus abzugeben. Nach dem 4. November 1920 eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt. Formulare zu den Anträgen sind von Dienstag, den 2. d. Mts., ab im Rathaus, Zimmer 2, für Erwerbslose in der Stempelstelle, Postenrang 20, zu haben. Ueber die Ausgabe der Gutscheine erfolgt später Bekanntmachung.

Oltva. Von Freitag, den 5. d. Mts., ab kommen zur Verteilung: 125 Gramm Auslandsmehl, 250 Gramm Gröhe, 500 Gramm Hülsenfrüchte, 500 Gramm Marmelade und 3 Schachteln Streichhölzer in sämtlichen Geschäften zu den bekannten Preisen auf Marke O der Lebensmittelkarten. — 125 Gramm Streichhölzer auf Marke 13 der grünen Nahrungsmittelkarten, Marke 42 der rosa und Marke 36 der lilafarbenen Nahrungsmittelkarten in sämtlichen Geschäften. Wer die ihm zustehenden Waren bis Montag, den 8. d. Mts., abends 6 Uhr, nicht abgeholt hat, verliert das Recht darauf.

## Der Dieselmotor.

Das Verlangen der Entente auf Auslieferung oder Unterwerfung aller einschließenden Dieselmotoren hat diese Verbrennungskraftmaschine plötzlich in den Mittelpunkt der politischen Erörterungen gerückt. Aller Welt war der Dieselmotor auch vorher schon dem Namen nach bekannt; aber von seiner Eigenart und seiner technisch-industriellen Bedeutung wissen wohl im allgemeinen nur die Fachleute Näheres.

Der Dieselmotor ist eine deutsche Erfindung und seinem Grundgedanken nach das Werk des Ingenieurs Dr. Rudolf Diesel, der Ende September 1913 bei einer Ueberfahrt von Antwerpen nach London im Kanal auf räthelhafte Weise von Bord verschwunden ist und zweifellos, jedoch aus unbekannten Gründen, Selbstmord begangen hat. Seine Leiche wurde nie aufgefunden. An der technischen vervollständigung des Dieselmotors haben im Laufe der Jahre auch zahlreiche andere Ingenieure und Konstrukteure mitgewirkt, und zwar in einem Umfang, daß wiederholt Dr. Diesel das Verdienst an der Erfindung streitig gemacht worden ist, beispielsweise von Professor J. Lüders, der lange Jahre Lehrer für Maschinenbau an der Technischen Hochschule zu Aachen gewesen ist. In einem umfangreichen Werk „Der Dieselmotor“, „Quellenmäßige Geschichte der Entstehung des heutigen Dieselmotors“, hatte Lüders dem Beweis zu führen versucht, daß der heutige Dieselmotor durchaus nicht das Verdienst Diesels sei. Auch ein anderer hervorragender Techniker, Professor P. Meyer-Dell ist zu dem Schluß gekommen, daß sich an der Ausgestaltung des heutigen Dieselmotors eigentlich niemand ein Verdienst zurechnen kann, daß also auch Diesel kein Recht gehabt habe, dies zu tun, weil das Moment, das den Motor gehen machte, die Zylinderkühlung, unter Umständen angebracht worden sei, die das besondere Verdienst eines einzelnen ausschließen. Rudolf Diesel selbst hat das Erscheinen des Lüderschen Buches nicht mehr erlebt und sich insoweit gegen die darin enthaltenen Vorwürfe nicht mehr verteidigen können. Aber man würde dem Andenken des verdienten Mannes Unrecht tun, wollte man auf diese an sich einwandfreien sachlichen Feststellungen hin dem verstorbenen Ingenieur das Recht an der Erfindung, die eine so große Bedeutung erlangt hat, absprechen. Denn von ihm stammt der grundlegende Gedanke, und von ihm ist der erste brauchbare zwanzigzylinderige Dieselmotor konstruiert worden, und es liegt im Wesen der modernen Technik, daß eine Erfindung niemals gewissermaßen fix und fertigt wie Pallas Athene dem Haupte des Zeus entspringt. Wollte man diesen Grundgedanken im vorliegenden Falle umstoßen, so könnte man auch Philipp Reis, George Stephenson nicht länger unter die großen technischen Erfinder rechnen. Denn unser heutiges Telephon und die moderne Schnellzuglokomotive haben mit den ursprünglichen Erfindungen der beiden Männer weit weniger gemein, als der jetzt gebaute, schnelllaufende

Dieselmotor mit der ersten Konstruktion Diesels aus dem Jahre 1897. Diesel hat übrigens wenige Wochen vor seinem Tode in einer ausführlichen Arbeit die Entstehung seines Motors an der Hand authentischen Materials festgeschrieben. Daraus geht hervor, daß keine Idee weder theoretisch noch deduktiv, sondern rein intuitiv entstanden ist. Keineswegs zwischen dem Ausfließen dieses grundlegenden schöpferischen Gedankens und der technischen Vervollständigung der Erfindung ein weiter, an Kämpfen und Mühen ungemein beschwerlicher Weg.

Worin liegt nun die Eigenart und das Wesen des Dieselmotors? Um sich dieses klarzumachen, muß man berücksichtigen, daß der wirtschaftliche Wirkungsgrad unserer Wärme- und Kraftmaschinen, d. h. das Verhältnis der wirklich in mechanische Arbeit umgewandelten Wärme zu der ursprünglich erzeugten Wärme äußerst gering ist. Dieser Wirkungsgrad beträgt bei den besten Dampfmaschinen nur etwa 15 Prozent, bei Gasmaschinen etwa 27 Prozent. Dagegen hat der Dieselmotor einen wirtschaftlichen Wirkungsgrad von 35 Prozent, er ist also weit wirtschaftlicher als alle anderen Wärme- und Kraftmaschinen. Der Grundgedanke der Erfindung Diesels besteht darin, daß jeder Brennstoff, wenn man die höchste Ausnutzung seines Wärmegehaltes erreichen will, in einer stark verdichteten Luft verbrennt werden muß. In dieser verdichteten Luft aber, die durch die Kompression auf 35 bis 40 Atmosphären weit über die Entzündungstemperatur des Brennstoffes erhitzt wird, entzündet sich der im feinverteilten Zustand wiederum mittels komprimierter Luft in den Arbeitszylinder der Kraftmaschine eingeblasene Brennstoff selbstständig. Die Verbrennungsluft wird also ganz unabhängig von dem Brennstoff im Arbeitszylinder der Maschine stark komprimiert, und erst dann wird, zum Unterschied von den Gasmaschinen, der Brennstoff zugeführt, dessen Vergasung innerhalb des Arbeitszylinders vor sich geht. Bei dieser Konstruktion wird, wie Kollmann betont, das Brennstoffmaterial in vollkommener Weise verbrannt; zur Verbrennung gelangen alle Erdteile in rohem Zustand, sobald die Rückstände, die bei der Destillation der rohen Erdöle nach Ausscheidung des Benzins und des Leuchtöls übrig bleiben und als Gasöl oder Maht bezeichnet werden. Verwendbar sind auch die bei der Braunkohlendestillation abfallenden Paraffinderivate, ebenso die aus der Steinkohlendestillation herührenden Teeröle, ferner Schieferöle und, unter gewissen Vorbedingungen, auch der Steinkohlenteer. Da, was besonders bedeutsam ist, die Teeröle und Teere im Dieselmotor dreie- bis fünfmal besser auszunutzen werden als die Gase in der Dampfmaschine, so ergibt sich, wie Diesel selbst ausführt, hat, eine viel bessere wirtschaftliche Ausnutzung der Kohle, wenn man sie nicht unter Dampfesseln auf Kosten verbrennt, sondern zunächst durch Destillation in Koks und Teer verwandelt. Aber es ist auch schwebel, Kalkstein und pflanzliche Öle zum Betrieb von Dieselmotoren zu benutzen. So kann man beispielsweise Erdnöl verwenden, was für die Ausnutzung des Dieselmotors in den Tropen, besonders in Afrika, von großer Bedeutung ist. Ueberdies ist sein Brennstoffverbrauch gering und der flüssige Brennstoff verhältnismäßig leicht in das tropische Landinnere zu transportieren.

Kann man also Öle jeder Art und Herkunft im Dieselmotor verbrennen, so ist auch seine praktische Verwendbarkeit fast unbegrenzt. Schon vor dem Kriege hat man zahlreiche Schiffe an Stelle der ungemein viel Raum beanspruchenden Dampfmaschinen mit Dieselmotoren betreiben, und von besonderer Bedeutung ist er während des Krieges für den Bau von Unterseebooten geworden, die ohne ihn überhaupt nicht denkbar wären. Das ist ja auch der Grund, weshalb die Entente Deutschland Bau und Verwendung von Dieselmotoren untersagen will. Wie weit die Verwendungsmöglichkeiten des Dieselmotors gehen, zeigt auch der Umstand, daß er bereits vor sieben Jahren zum Betrieb einer tausendpferdigen Schnellzuglokomotive verwandt worden ist, und

ohne den Krieg wären die Versuche auf diesem Gebiete, jedenfalls noch weiter fortgeschritten, als sie es bisher sind.

Für Deutschland ist der Dieselmotor heute um so bedeutungsvoller, als er uns vom Ausland in Bezug auf die flüssige Brennstoffversorgung um so unabhängiger macht. Je weiter die technische Ausnutzung der Kohle fortschreitet, und je mehr unsere Industrie im Verfolg der Umstellung der heimischen Kohlenwirtschaft dazu übergehen kann, werden für den Betrieb der Dieselmotoren zu verwenden.

## Nus aller Welt.

Verurteilung eines Kadefahrschlägers.

Ein dreifacher Selbstmord führte den Kaufmann Julius Hermann Kramer vor die Strafkammer des Berliner Landgerichts. Der schon mehrfach verurteilte Angeklagte beschuldigt sich mit der Verurteilung von Kadefahrschlägern an auswärtige Kunden. Nun steht es auf, daß in verschiedenen Fällen die von dem Angeklagten mit der Post abgesandten Wertpapiere bei ihrer Ankunft statt der erwarteten Kadefahrschlägereien enthielten. Da der Angeklagte gegen die Postverwaltung Schadenersatzansprüche geltend machte, wurde von der Post eine eingehende Untersuchung vorgenommen. Diese ergab aber, daß der Betrag auf der Post nicht angekommen sein konnte. Es blieb daher nur übrig, daß er im Geschäft des Angeklagten verbleiben mußte, und es kam nur der Angeklagte in Betracht. Die Postverwaltung erklärte dem Angeklagten, daß sie die Sache auf sich beruhen lassen wolle, wenn er von seinen Kadefahrschlägereien Abstand nähme. Der Angeklagte lehnte dies aber ab. Nun wurde die Anzeige gegen ihn erhoben. Der Angeklagte zeigte im Termin einen ihm zugegangenen Wertbrief, in dem ihm ein Unbekannter 500 Mark als Kadefahrschlägerei für die angeblich verurteilten Kadefahrschlägereien überhand habe. Dieser Brief hatte aber den Fehler, daß er Kadefahrschlägereien aufwies, wie sie dem Angeklagten geläufig sind und daß die verurteilten Kadefahrschlägereien viel Ähnlichkeit mit seinen eigenen hatten. Es ergab sich auch die Möglichkeit, daß der Angeklagte dem Angeklagten vorher zurechtgemachte Papiere untergeschoben haben kann. Der Staatsanwalt hielt das betrügerische Vorgehen des Angeklagten für so strafwürdig, daß er 2½ Jahre Zuchthaus beantragte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Das Ende einer Blutrache in Sachalin.

In dem Städtchen Agass bei Tempio fand eine seltsame Feier statt. Dort wurde die Versöhnung zweier Familien gefeiert, die seit Jahrzehnten durch Blutrache getrennt waren und gegenseitig nicht weniger als 15 ihrer Angehörigen ermordet hatten. Es war nämlich vor fünfzehn Jahren ein Professor der Oberrealschule von Sappo, Sgr. Sengone, aus unbekannten Gründen von einem Angehörigen der Familie Pese mitschuldig erschossen worden, worauf sich zwischen den beiden Familien und anderen Verwandten die Feindschaft entpante. Alle Versuche der Behörden, eine Versöhnung zwischen den Familien zustande zu bringen, waren vergebens, bis dies endlich dem Bischof und dem Präfecten gelang. Unter großer Volksbeteiligung versammelten sich die feindlichen Familien, hörten eine Messe an und zuzuminnen sich unter Glockengeläut und Gesang und tanzten dann das Kreuztanz. Ein Redeum beschloß die Versöhnungsfeier, an der auch der 90-jährige Vater des vor fünfzehn Jahren getöteten Professors teilnahm.

## Filmchau.

Odeon- und Eden-Theater bieten in dem Film „Stierkämpfe in Spanien“ einen naturgetreuen Einblick in den Nationalsport der Spanier. Die Original-Aufnahmen lassen auch den Filmbeschauer die Erregung und Spannung der Stierkämpfe erleben, ohne daß die Bilder inszeniert sind, für diesen rohen und grausamen Sport Freude zu werben. Im Gegenteil wird man in diesem Film nicht nur die billige aufregende Sensation, sondern eine Belehrung im ablehnenden Sinne dieses kulturunwürdigen Sportes zu sehen haben. Ein sechsaktiges Schauspiel „Der gelbe Diplomat“ zeigt neben einer spannenden Handlung, die besonders im chinesischen Diplomatenstand spielt, besonders eigenartige und schöne Aufnahmen einer Meeresüberfahrt.

Ruise kassete schmerzhaft. Bertels Unglück berührte sie tief, wie der Verlust ihres Vermögens. Sie dankte Doktor Rosmar und fragte, was sie schuldig wäre.

„Das Wiedererlangen, gute Frau“, sagte der sonst so grobe Doktor herzlich. „Auf Wiedersehen in einem Vierteljahr.“

„Dann danke ich auch schon“, sagte Ruise, „und ich werde der Frau Doktor was aus der Wirtschaft mitbringen.“

Sie drückte dem Arzt die Hand, nahm ihr Kind auf den Arm und entfernte sich, das Herz schwer an Sorgen.

Der junge Knecht, der mit dem Fuhrwerk auf sie wartete, fragte sie leidend:

„Es ist wohl nicht gut ausgefallen, Frau Birken? Sie sehen gar so betrübt aus.“

„Es ist nichts zu machen“, gab Ruise weinend zurück. „Das arme Kind wird den Schaden geliebter behalten.“

„Au, deswegen wird sie doch ein bildschönes Mädel werden“, tröstete der gutmütige Knecht, „und sie wird an jedem Finger einen Freier hängen haben. Gell ja, wir lehren's irgend ein!“

„Nein“, sagte die Frau. „Da! Paff! die Sonntag im Kreisraum ein Glas Bier geben! Mich verlangt es nach Hause.“ Sie drückte dem Knecht bei diesen Worten zwei Silbergrößen in die Hand und nahm in dem Wagen Platz.

Doktor Rosmar hatte den Vorgang vom Fenster aus beobachtet. Er dachte: Die Frau hat doch auch Dürst, aber sie denkt nicht an sich. Armes, braves Weib! Es ist ein wahres Wunder, daß ihre beiden letzten Kinder nicht körperlich mißgefallen und schwach sind, denn seit vierzehn Jahren hat sich der Mann dem Krampf ergeben. Aber es mag wohl daran liegen, daß sie von der Mutter so geliebte Mädel mitbekommen haben.

Bertel knabberte vergnügt an einem Stängel im Garten, den ihr der Doktor geschenkt hatte, und die unglückliche Frau hing ihren trübenden Gedanken nach. Nur zu gut erinnerte sie sich des Tages, an dem Hermann mit dem heftig schreienden Rinde von einem Spaziergange zurückkehrte. Damals war ihr Verlangen nach Schaden gekommen. Ihr Mutterherz war von Mitleid gegen ihren Satten erfüllt. Wenn Hermann damals seine Schuld eingestanden hätte, dann hätte sich das Mädel beiseite gelassen. Er hatte aus Furcht alles in Abrede gestellt, weil er sich die Vorwürfe seiner Frau ersparen wollte, und die kleine Bertel leben. Bis sie die Augen für immer schloß. Wie glücklich waren sie gewesen und wie unglücklich waren sie durch Hermanns Schuld geworden. Wenn er nicht ein halbtöter Schnüchling gewesen wäre, wäre er den Verführungskünsten seines Bruders nicht erlegen.

Als der Wagen vor dem Birkenhofen stand, kam Doris, die älteste Tochter, aus dem Stall. Sie hatte verweinte Augen und sagte schluchzend:

„Denken Sie bloß, Mutter, was der Vater gemacht hat! Alle dreißig Stück Enten, die wir für die Girschwirtin in der Stadt gemästet haben, hat er an solch ein verpöndliches Händlerweib verkauft! Mit dem Gelde ist er flücht in die „Goldene Sonne“ gegangen. Ru sehen wir ihn erst wieder, wenn er nicht mehr auf den Füßen stehen kann.“

„Für die Enten sollte ich doch fünfzehn Taler kriegen“, sagte Ruise ganz verflört. „Wo nehme ich die nur her? Jeder Pfennig ist schon berechnet. Herrgott im Himmel, wie konnte der Vater mir das bloß antun! Ich, ich bin zum Unglück geboren!“

„Mutter, was hat denn der Doktor über Bertel gesagt?“ fragte Dorchen.

„Es ist nichts zu machen, hat er gesagt“, berichtete Ruise traurig.

„Wir hätten halt früher kommen müssen, hat er gesagt!“

„Ach, das arme, kleine Bertel!“ fragte Dorchen. „Mutter, ich denke, wir haben bloß deshalb kein Glück, weil der Vater solch ein Schnapsbruder ist.“ Sie wachte sich mit der kleinen Schürze die Tränen ab, die über ihr blaßes Gesicht rannen.

„Doris, du hast wohl was mit dem Schmeckel Rade gehabt?“ fragte Ruise ängstlich. „Die Schmeckel sind gar böse. Wenn der Rade dir auch noch so gut ist, seine Beute leiden es doch nicht, daß er dich mißhandelt.“

„Da hat die Mutter recht“, gab Dorchen bitter zurück. „Der Rade hat es heute seinen Beuten gesagt, daß er mich nehmen will; da ist sein Vater, er hat mich genommen. Er hat mich der Faust auf den Hals gehalten und hat geschrien: „Hör den Schmeckel Rade, der hat Mädel über die Schmeckel!“ Der Vater hat mich aus dem Haus geschmeißt.“

„Glaube mir“, sagte Ruise, „wenn wir nicht so reich wären wie früher, dann wäre der Vater noch schlimmer als er ist.“

„Das Weib hat der Vater doch eben kleine geliebt“, sagte Doris weinend. „Mögen Sie es brechen und werden, wie Sie wollen. Mutter, der Vater ist doch davon schuld, daß mich der Rade nicht nehmen darf. Wenn andere mich nicht nehmen, und ich als alte Jungfer verbleibe. Und sie haben schon eine für den Rade. Die Schmeckel Rade hat er ja schon genommen. Mutter, wenn die alte Frau dort eingeklinkt kann ich mich hier bleiben! Das kann ich nicht mit ansehen. Dann vermiete ich mich.“

„Mädel, du bist ja meine rechte Hand! Dich kann ich nicht hergeben!“ wollte Ruise ausrufen, aber sie hörte, denn der Frieden

ihres Kindes ging ihr über alles. Damit Doris nicht das Herz so widerstand, wollte die gute Mutter jedes Opfer bringen. Ihrem guten Kinde sollte das gemarterte Herz nicht schaden. Nach einem kurzen Schweigen sagte Frau Birken: „Wenn du nur zu guten Taten kommen möchtest, Doris! Es gibt Herrschaften, die halten ihr Verstande recht schätz.“

„Die Frau Steuerkassiererin hat das nicht“, entgegnete das junge Mädchen eifrig. „Die ist gut.“

„Aber die Beute haben so wenig und es sind so viele Kinder da“, wendete die Mutter ein.

„Bei uns ist es doch ebenso“, versetzte Doris, „da wird ich mich ganz an Hause fühlen.“

„Will dich die Kassekassierin denn?“ fragte Frau Birken über das.

„Ihr Mädel heimele doch“, fuhr die Tochter fort, „und da hat sie mich gesagt, ob ich bei ihr arbeiten möchte, aber ich hab nein gesagt. Wenn es der Mutter recht ist, bistere ich heute noch, und dann gehe ich morgen mit dem Fräulein mit Mutter und in die Stadt, dann kann ich mir gleich den Meckeler holen.“

„Wann kommst du auflebens?“ fragte Frau Birken.

„Dann komm ich“, sagte Doris.

Anfang der letzten Jahre, Silbergrößen, aber wenn ich so gut anlaufe, legt sie mir zu. Wenn ich dann heimkomme, dann hat sie mich auch besprochen, und jeden anderen Sonntag darf ich gleich nach dem Aufstehen zu ihrem gehen, dann wird ich schon etwas anbelohnen helfen. Mutter!“

„Hebe Frau Birken, verzeih mir, wegen geschwundenem Geld, flog ein sonntägliches Mädel.“ Ein kostbarer Schatz war die kleine die kleine Herr guten Kinder. Sie war im Hause der Doris, die ich geliebt geworden. Ihre Mutter hat mich dann, daß sie der Tochter einen wunderlichen Blick gewar.

„Mein Bertel hatte ich eigentlich mit dem Rade geliebt. Auch Ruise hat eine eilige Mädel. Während sie die kleine Ruise sagte: „Du mußt die kleine Mädel beiseite lassen. Doris, du hast und zwei Schwestern, die du auch haben. Die Doris und die Nathanael, aber die Schwestern müssen mir gleich kommen. Ich nimm die Schwestern zu schändlichen Leber. Sie haben schon Kinder, die ich noch liegen darf, muß ich dir nehmen.“

„Ach, Mutter, die Schwestern Sie doch nicht so reich“, wendete Dorchen ein. „Ihre sind doch schon so sehr geliebt.“ (Fortsetzung folgt.)





Versteht man bei Leuten die Wiederverfallung nicht gut, versteht man auch nicht den Fortschritt. Die Wiederverfallung ist zur Wahrung der Erhaltung der menschlichen Bedingungen für für jedermann und für alle Zukünftigen gewöhnlich. Alle Menschen sind Menschen, welche diese Fortschritt einschließen, aber es ist eben nicht, wie wir sehen, dass.

„Dem vorliegenden Fall ist der Lehrling Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes, und er kann daher von dem Augenblick an, da der Tarifvertrag in Kraft getreten ist, trotz Lehrvertrages tarifliche Bezahlung fordern, zumal seitens der Handwerkskammer keine bindende Regelung der Entlohnung der Lehrlinge erfolgt ist.“

In der Königsberger Ortsgruppe des Bundes für Mutter-  
schaft sprach Dr. med. Riebes über die Grundfragen des  
Geschlechtslebens und erörterte dabei insbesondere die Kern-  
fragen in kniffliger Weise, ob die Enthaltensamkeit im Ge-  
schlechtsleben bis zur Ehe gesundheitsamfähig ist oder nicht.  
Im Bezug auf die letztere wies der Vortragende darauf hin,  
dass bedauerlicherweise die wissenschaftlichen Vorarbeiten da-  
zu recht gering sind. In seinen Ausführungen kam er zu  
dem Schlusse, dass die Enthaltensamkeit im Geschlechtsleben bis  
zur Ehe der Nichtenthaltensamkeit vorzuziehen sei. Zur Be-  
gründung seiner Ansicht berief er sich auf den Vortrag des

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber,  
für die Inserate: Bruno Gwert, beide in Leipzig, Druck  
und Verlag J. Gohl u. Co., Pommern.

2636

Weight: 1750g.